

Die Mode.

Der Hut im Leben der Frau! Eine Welt von Freuden und Leiden, voll Tränen und kostbarer Laune, eine Reihe steter Erregungen, immer wiederholter Offenbarungen und heftiger Enttäuschungen.



L.

gend mit, und jeder neue erscheint als Mahner, der Zeiten, die da gehen, nicht anflug zu vergessen. Und immer muß sich die feinfühligste Frau aus allem Gebotenen das für ihre Eigentümlichkeit herausfinden und jede blinde Wahn vermeiden.

oder inhaltsvollen Rechnung eine nur kleine Aufgabe bedeuten. Ankleidungen werden schon lange in den wunderbaren Stellungen am Kleid der eleganten Frau angebracht.

Die Freude an lebhaften Farben wohnt jedem gefunden Menschen inne. Nur daß wir es einerseits nicht er- und bekennen und andererseits nicht alle lebhaften Farben schön genug sind, um angenehme Empfindungen in uns auszulösen.



III.

ne Sonderstellung einnimmt. Früher galt ein ganz schwarzes Kleid, wenn es nicht Trauerkleidung war, als eine Art abschätziger Vorbehalt von den Aussprüchen der jeweiligen Mode.

Streifige oder gepunktete Stoffe sind das beste Material für die in unseren ersten beiden Bildern dargestellten futuristischen Kleider. Zu dem Rock mit vorderer Kellernah und rückwärts gegeneinander getriebenen Falten kann die Bluse Fig. 1 oder Fig. 2 gewählt werden.

Farbige Randstreifen und eingewickelte Punkte bilden den Schmuck der kleidsamen Schürze aus grauem Leinwand.



IV.

nen in Fig. 3, die auch aus gemulierten Stoffen mit einfarbigem Relief, oder als Verwickelungen aus schwarzem Stoff mit weissen gerastelten Mustern, die in der Regel schmal sind, als Halsbänder halten die Rückenlinie zusammen.

Die Schürze (Fig. 4) aus hellrotem Stoff hat rote Kreislängsbänder. Den unteren Teil verbindet ein schmales Bänderchen mit dem Rock. In die Kreise sind die glatten Leinwandstücke, welche die vorderen Mittelreihen bilden, einzuwickeln oder eine Kantenrolle.

Die gezeichnete Stadt-Frau, deren Sie, die Mode sich aber furchbar blasen. Und denn Ihre Mode so düster? Dann sollen Sie Ihren kleidlichen Reiz und weibliche Grazie geben!



Offener Schreibebrief des Philipp Souerampfer.

Ich bin in mein Leben schon manches Discontentment gehabt und oft weils auch schon manche Enttäuschungen, wo ich mir so oft weils hätte tun können, wenn ich nur ein wenig mehr von dem Kaiser hätte gekriegt.

Wie mer dann wider allein wäre, hat er gesagt: „Kau, Wilh.“ hat er gesagt, „was ist denn einwider die Mütter mit die Amerikaner? Was bin ich die denn geborn, daß se so geze mich sin? Wie ich gehärt hen, duhn se die Lüge, wo se von London reimportierte, in große Heiligkeit in die Welt poloume un unsere glänzende Widortoren duhn se in ganz schmale Zeit printe. Ich hen auch gehört, daß die Pöpsel mich gefor blickme, daß mer jetzt Wohl hen, un

Wie mer dann wider allein wäre, hat er gesagt: „Kau, Wilh.“ hat er gesagt, „was ist denn einwider die Mütter mit die Amerikaner? Was bin ich die denn geborn, daß se so geze mich sin? Wie ich gehärt hen, duhn se die Lüge, wo se von London reimportierte, in große Heiligkeit in die Welt poloume un unsere glänzende Widortoren duhn se in ganz schmale Zeit printe. Ich hen auch gehört, daß die Pöpsel mich gefor blickme, daß mer jetzt Wohl hen, un

Überfließt. Kaiser! (zum Kaiser): „Ansch, scht sind wir zu spät! Der Kaiser hat schon alle Kräfte vom Baum herunterholt! — Holt, da fällt mir 'was ein... (zum Kaiser) Sieht!

so an' schönen Handstand wie wir bringst Du doch net 'loma! Kaiser! „So, bis wir all fälscht!“

da schaut's her! Kaiser! „Wohl, Du, Wilh, der Kaiser ist ein Feind! Der Kaiser ist nicht einwider dem Kaiser!“

„Aber, Hans, Du bist dem Kaiser hen weh!“ Kaiser! „Ich bin schon vorfälscht! Ich nehme sie ja beim Hente!“

Offener Schreibebrief des Philipp Souerampfer. No, was mich das anwider frene duht! Wei, Wilh, du bist ja grad der Mann, wo mer draucht! Un denn hat er zu die Amerikaner erum geüent un sagt: „Meine Herren, dies hier ist mein lewter Freund der Kaiser Philipp Souerampfer von die Juncitit Siehts, wo mich schon manches Pöpsel geborn hat un auf den sein Einweils ich o ganze Zeit gewide; triete Sie sin neis un die- sent un konfideere Se ha als mein Freund.“

Wie mer dann wider allein wäre, hat er gesagt: „Kau, Wilh.“ hat er gesagt, „was ist denn einwider die Mütter mit die Amerikaner? Was bin ich die denn geborn, daß se so geze mich sin? Wie ich gehärt hen, duhn se die Lüge, wo se von London reimportierte, in große Heiligkeit in die Welt poloume un unsere glänzende Widortoren duhn se in ganz schmale Zeit printe. Ich hen auch gehört, daß die Pöpsel mich gefor blickme, daß mer jetzt Wohl hen, un

Wie mer dann wider allein wäre, hat er gesagt: „Kau, Wilh.“ hat er gesagt, „was ist denn einwider die Mütter mit die Amerikaner? Was bin ich die denn geborn, daß se so geze mich sin? Wie ich gehärt hen, duhn se die Lüge, wo se von London reimportierte, in große Heiligkeit in die Welt poloume un unsere glänzende Widortoren duhn se in ganz schmale Zeit printe. Ich hen auch gehört, daß die Pöpsel mich gefor blickme, daß mer jetzt Wohl hen, un

Armes Subal! Der Kaiser hat einf der Subal zu sich bezeugen: „Ich, ich bin mein Subalchen an, die se entgegisch mit.“

Alles! „Alles! fälscht mir das Diet nach!... Salsa, bis wird do' net a' Volkshund sein!“

Das du nicht bist, wird dir verziehen, doch nimmermehr, daß du nicht hast.

Wildprethändler: „Guten Tag, Herr Silbermann! Was woll'n se denn heul' a'schossen hab'n?“

Ein Schlaupfopf. Was ist das? fragt Karichen seinen Schutlameraden Hans: „es läuft im Hofe herum, hat Federn, zwei Beine und bellt wie ein Hund?“

Die Rache der Henne. Sommerfräulein (empört): „Frau Wilkin, du sehen Sie mal her! Eine Henne ist mir ins Gesicht geflogen und hat mir die Nase geknallt!“

Stichhaltiger Grund. „Sie sind wegen einer Ihrem Haushirt gegebenen Ohrfeige zur Zahlung einer Strafe von 10 Mark verurteilt worden.“

